

Hagen Bächler

Dresdner Kulturgeschichte der zwanziger Jahre

Die Kulturgeschichte hat viele weiße Flecken. Sie müssen nicht in jenen Zeiten am größten sein, die weit zurück liegen, wie man gemeinhin annehmen könnte; die scheinbar so bekannten zwanziger Jahre haben ihrer zur Genüge. Es sind auch nicht nur schlechthin unbearbeitete Felder. Vielfältige und tiefere Erkenntnisse verweisen auf neue Zusammenhänge und Probleme, veränderte gesellschaftliche Bedingungen werfen das Schlaglicht auf andere Aspekte, neue Interessen und Bedürfnisse führen zu neuen Interpretationen. Wenn auch die Geschichtswissenschaft sich stets auf Fakten, Daten, Dokumente, auf exaktes Quellenstudium gründen muß – sonst wäre sie keine Wissenschaft, und die „Dresdner Hefte“ waren von Anfang an darauf orientiert, um sich vordergründiger Ideologisierung distanzieren zu können – so enthält sie doch stets auch Wertungen.

Nicht zufällig ist dieses Heft den zwanziger Jahren gewidmet. Es ist die bewußte Hinwendung zur Periode des Freistaates Sachsen, zu den Traditionen der Demokratie und des Pluralismus. So ist auch das Spektrum der Themen breit gefächert. Pluralismus bezieht sich dabei nicht allein auf die Gegenstände der Untersuchungen, sondern gleichermaßen auf die Standpunkte der Autoren, auf die Wertungen. Ebenso darin eingeschlossen ist die Meinungsbildung des Lesers, der sich auf seine Weise in der Welt von heute zurechtfinden muß. Das Verständnis, das Nacherleben gerade der pluralistischen Kultur der zwanziger Jahre kann dazu beitragen.

Vorstellungen zur Dresdner Kulturgeschichte der Weimarer Zeit verbinden sich nicht zu Unrecht in erster Linie mit den bildenden Künsten, denen ein bedeutender Platz in der deutschen Kunstgeschichte zukommt. Stand dabei anfänglich die zweite Hälfte der zwanziger Jahre mit dem Verismus von Otto Dix und den Künstlern der „Asso“ im Mittelpunkt, so verlagerte sich später das Schwergewicht auf die erste Phase, auf jene expressionistische Periode, die durch die „Sezession Gruppe 1919“, durch das Wirken von Conrad Felixmüller, Eugen Hoffmann, des jungen Dix, auch von Oskar Kokoschka gekennzeichnet ist, um nur einige Namen zu nennen. Die Wiederentdeckung dieser nach der „Brücke“ zweiten Welle expressionistischer bildender Kunst in Dresden brachte auch den Expressionismus in den anderen Künsten, im Theater, in der Tanzkunst in der Literatur, zur gebührenden Geltung; die Komplexität und gesellschaftliche Relevanz dieser aus Abrechnung mit der alten Welt resultieren-